

ENSEMBLE SARBAND

Ritterromanze mitten im Hangar

Von Ingrid Bäumer, 14.07.11, 14:19h, aktualisiert 14.07.11, 14:23h

Das Ensemble Sarband spielt stets an ungewöhnlichen Orten: Dieses Mal fand das Konzert unter dem Titel „Sepharad“ nämlich im Hangar vom Flughafen Hangelar statt. Ensemble-Leiter Vladimir Ivanoff erzählte vom wechselvollen Schicksal so manchen Liedes.



Ungewöhnlicher Spielort: Das Ensemble Sarband gastierte mit seiner Sängerin Fadia el-Hage im Hangar auf dem Flugplatz Hangelar. (Bild: bäu)

SANKT AUGUSTIN Lieder aus dem Leben der spanischen Juden im Mittelmeerraum, gespielt und gesungen vom Ensemble Sarband unter dem Titel „Sepharad“. Aber warum im Hangar des Flugplatzes von Hangelar? „Das ergibt einen reizvollen Kontrast zwischen der mittelalterlichen Musik und diesem Hightech-Ort“, erklärte der musikalische Leiter, Vladimir Ivanoff. „Und außerdem sind die Juden ja auch das Volk, das von allen Völkern am meisten gereist ist.“

Goldenes Zeitalter

Wenn auch meist nicht freiwillig: Nach der christlichen Reconquista im Jahr 1492, die das Ende eines 600-jährigen „Goldenen Zeitalters der Toleranz“ einläutete, waren mehr als 200 000 von ihnen gezwungen, Spanien zu verlassen.

Daher lag völlig richtig, wem das Konzert nicht nur spanisch vorkam, sondern sogar orientalisch und türkisch: Juden haben im von Muslimen besetzten Spanien des Mittelalters eine wichtige Rolle als Mittler zwischen arabischer und christlicher Kultur gespielt. Nach der Reconquista fanden sie Zuflucht unter anderem im osmanischen Reich, manche taten sich am Hofe des Sultans als Meisterkomponisten klassisch-osmanischer Musik hervor. So wie Tanburi Ishak und Tanburi Haham Muse Faro, deren Instrumentalharmonien die Zuhörer direkt an den Bosphorus zu versetzen schienen.

Die Ud, eine bauchige Laute mit kurzem Hals, die Ney, eine Flöte aus Bambusrohr mit rauchigem Toncharakter, und die Kanun, eine kleine Zither, bildeten auch den Rahmen für die warme, tragende Altstimme von Sängerin Fadia el-Hage und die kunstvollen Viertelton-Koloraturen von Mustafa Dogan Dikmen.

Mit viel Liebe erzählte der Ensemble-Leiter Vladimir Ivanoff vom wechselvollen Schicksal so manchen alten Liedes: „Una tarde de verano“ war ursprünglich eine deutsche Kreuzritter-Romanze. Mit den Eroberern Palästinas gelangte das Lied nach Spanien und schließlich Marokko.

„Den Juden hat die Geschichte wohl gefallen“, sagte Ivanoff schmunzelnd. „Sie übertrugen sie ins Judezmo, die jüdisch-spanische Sprache, und änderten die Melodie.“ Eines der vielen schönen Beispiele dieses Abends, die zeigen, wie mühelos Musik die Grenzen von Kulturen, Ländern und Religionen überschreitet.

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1310466228687>

Copyright 2011 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.